

Exegese – Hermeneutik

ALFRED SCHWEIGER

Einführung	2
I. HERMENEUTIK	2
A. JESUS CHRISTUS IST DIE SINNMITTE DER HEILIGEN SCHRIFT!	3
B. WELCHES TEXTVERSTÄNDNIS WIRD DER HEILIGEN SCHRIFT GERECHT?	3
1. DAS WÖRTLICHE TEXTVERSTÄNDNIS	3
2. DIE ÜBERTRAGENE BEDEUTUNG	3
a) Symbolik	3
b) Der Typus	4
c) Die Allegorese	4
3. DER MEHRFACHE SCHRIFTSINN	4
Ein guter Rat:	5
II. EXEGESE	5
A. SCHRITTE IN DER EXEGESE	5
1. ZUNÄCHST FRAGE ICH: WAS STEHT EIGENTLICH DA?	5
a) Ein Wort zur Sprache	5
b) Ein Tipp für die Praxis:	6
2. DIE GRAMMATISCHE ANALYSE	6
3. DIE KLÄRUNG DER BEGRIFFE	6
4. DIE EINORDNUNG IN DEN KONTEXT	7
a) Zum geistlichen Kontext	7
b) Zum zeitgeschichtlichen Kontext	7
c) Vorsicht vor kontextlosen Stellen!	8
Ergebnis	8

Einführung

Jeder Leser der Bibel betreibt *Exegese* und *Hermeneutik*; selbst dann, wenn er mit diesen beiden Fremdwörtern nichts anfangen kann. Da es bei der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift in erster Linie auf das Herz und nicht so sehr auf den Verstand ankommt, ist diese theoretische Unkenntnis nicht weiter tragisch. Gott hat verheißen, dass er es „dem Aufrichtigen gelingen läßt“ (Spr 2,7 /LU). Die heilsentscheidenden Dinge sind so klar, dass es im Allgemeinen keiner aufwändigen Erörterung bedarf, um sie erfassen zu können.

Wer sich jedoch berufen ist, das Wort Gottes im größeren Kreis weiterzugeben, sei es in der Lehre oder auch in der Seelsorge, wird nicht umhinkommen, sich mit den grundlegenden Kriterien des Bibelverständnisses auseinander zu setzen. Das ist es, worum es in der Exegese und in der Hermeneutik geht. In Anlehnung an Psalm 23,6 ist schon gesagt worden: „Exegese und Hermeneutik werden uns folgen das Leben lang“; zumindest dann, wenn uns das Wort unseres Herrn wirklich kostbar ist.

Für jemanden, der sich in der Literatur ein wenig umsieht, wird es am Anfang nicht leicht sein, unsere beiden Fachausdrücke korrekt auseinander zu halten. Sie scheinen häufig austauschweise gebraucht zu werden. Das kommt daher, weil wir unter diesen beiden Begriffen von zwei verschiedenen Seiten her ein und derselben Sache begegnen.

Um was es uns eigentlich geht, ist das richtige, persönlich angewandte Verständnis dessen, was die biblischen Autoren geschrieben haben. Das wäre das, was man speziell unter *Hermeneutik* versteht. Weil die göttliche Offenbarung aber auch in einer bestimmten Zeitepoche, mit einer von der unseren unterschiedlichen Kultur, Sprache, Denkweise, Ausdrucksweise usw. vermittelt wurde, stellt sich für uns die Aufgabe, diese Eigenart zu berücksichtigen. Diese Arbeit will die *Exegese* leisten. Sie bemüht sich um die Klarstellung dessen, was der Autor seinen jeweiligen Zuhörern damals mitteilen wollte. Nur wenn wir erfahren, was das Wort ursprünglich sagen wollte, können wir den Zugang finden, es auch selbst in der entsprechenden Weise zu verstehen und zum Beweggrund unseres richtigen Handelns zu machen – womit wir wieder bei der Hermeneutik angelangt wären.

Bildlich gesprochen wird in der Exegese der biblische Text „zerpflückt“. Er wird in seine einzelnen Bestandteile aufgelöst, es wird analysiert; ehe die dabei gewonnene geistliche Substanz in der Hermeneutik wieder zu einem sinnvollen Ganzen „zusammengesetzt“ wird. Die Exegese stellt den objektiven Teil der Arbeit dar; in ihr geht es um das Aufzeigen der Tatsachen. Die Hermeneutik ist ihrer Natur nach eher subjektiv, weil ich dabei immer persönlich beteiligt bin; ich muss mich ja mit meinem eigenen bisherigen Verständnis, mit allen meinen positiven und negativen Neigungen dem Wort Gottes stellen. Ich muss eine Antwort geben! Dabei werden wir noch feststellen, dass sich Exegese und Hermeneutik in der Praxis wechselseitig beeinflussen.

I. Hermeneutik

Die Lehre vom Verstehen (von griech. ἑρμηνεύω [*hermeneuo*] auslegen, erklären, deuten, Aufschluss geben, verdolmetschen). Sie wird in der gesamten Geisteswissenschaft angewandt. Auf die Bibel bezogen geht es darum, einen Text aus sich heraus und in seinem Zusammenhang zu verstehen und seinem Sinn entsprechend zu erschließen.

Wenn Menschen miteinander umgehen, stellen sie oft schmerzlich fest, dass sie zwar miteinander reden, sich deshalb aber noch lange nicht „verstehen“. Der Grund dafür liegt in unserer jeweils verschiedenen Eigenart des Denkens und Fühlens. Wir gebrauchen dieselben Worte und meinen doch vielfach etwas anderes damit. Die Schule der Ehe besteht z. B. darin, sich so weit in den Partner einzufühlen, dass man ihn wirklich versteht. Nur so ist eine fruchtbare Kommunikation möglich.

Im Umgang mit der Bibel wird es uns ähnlich ergehen. Wir müssen uns auch in ihre Ausdrucksweise einfühlen. Wenn man bedenkt, dass sie vor mehr als zwei bis dreitausend Jahren in einem völlig anderen Kulturkreis niedergeschrieben wurde, ist es ohnehin erstaunlich, wie viel uns davon auch

heute noch *unmittelbar* anspricht. Von dem können wir dann ausgehen und uns auch an Abschnitte wagen, die auf den ersten Blick nicht so leicht verständlich sind.

Ein wichtiger Begriff ist in diesem Zusammenhang der des *hermeneutischen Zirkels*. Damit meint man, dass der Verstehende immer schon durch eine eigene innere Erfahrung ein Wissen von dem haben muss, was dann den Gegenstand seines Verstehens bildet. Man wird sich z. B. schwertun, einem Blinden die verschiedenen Farben zu erklären. Wie ein Wiener Schnitzel schmeckt, wird auch nur der wissen, der schon einmal eines gegessen hat ... So wird auch nur der wirklich ermessen können, was die Bibel unter Erlösung versteht, der sie bei Jesus selbst erfahren hat. Damit sind wir schon beim ersten und wichtigsten Grundsatz der biblischen Hermeneutik angelangt:

A. Jesus Christus ist die Sinnmitte der Heiligen Schrift!

Von Ihm her und zu Ihm hin muss alles andere verstanden werden. Das hat vor allem Auswirkungen auf die Rolle und die Bedeutung, die dem Gesetz des Mose zukommt (vgl. dazu den Galaterbrief und den Hebräerbrief). Der Grundsatz, die Bibel von ihrer Mitte, von Jesus Christus her auszulegen, hat bleibende Bedeutung. Das gilt auch für das Alte Testament. Gerade unseren jüdischen Freunden müssen wir mit dem Apostel Paulus sagen, dass eine Hülle auf ihren Herzen liegt, wenn Moses gelesen wird – nur in Christus wird diese „abgetan,“ d. h. nur durch die Anerkennung Jesu als Messias wird das AT mit seiner Botschaft erst wirklich verständlich (2 Kor 3,12–16; vgl. auch Joh 5,45–47). Diese Mitte ist nicht an die Bibel von außen herangetragen; sie ist wirklich das, was die Bibel von innen her zusammenhält. Vom Mittelpunkt sieht man auch, was an der Peripherie ist! D. h. wir können nur so das Wesentliche vom Nebensächlichen unterscheiden. Da wir in der Bibel die Offenbarung Gottes in schriftlicher Form vor uns haben, müssen wir uns jetzt fragen:

B. Welches Textverständnis wird der Heiligen Schrift gerecht?

1. Das wörtliche Textverständnis

Nachdem ich mir durch eine gründliche *Exegese* (siehe „Schritte in der Exegese“ auf Seite 5) klargemacht habe, was eigentlich dasteht, frage ich nach dem einfachsten und naheliegendsten Sinn, dem *wörtlichen* Textverständnis. Dieses wird in den meisten Fällen ausreichen. Dabei darf man ruhig seinen gesunden Hausverstand benützen und offensichtliche Redewendungen als solche auch berücksichtigen. Z. B. wenn David sagt, dass „seine Gnade bis an die Wolken reicht“ (Ps 36,5), werde ich diesbezüglich auch keine Sorge haben, wenn ich einmal mit einem Flugzeug *über* den Wolken fliege.

2. Die übertragene Bedeutung

Dort wo das wörtliche Verständnis schwierig oder gar unmöglich wird, darf und muss ich nach einer übertragenen Bedeutung fragen. Es liegt nun in der Natur der Sache, dass man dazu bereits über ein gewisses Maß an Kenntnis und Erkenntnis der biblischen Zusammenhänge verfügen muss, um zu zuverlässigen Aussagen zu kommen. Mein Vorverständnis muss dazu an den biblischen Normen geschult sein, sonst wird es mich irreführen.

a) Symbolik

In diesem Zusammenhang soll auch kurz auf die biblischen Symbole eingegangen werden. Die Sprache des Orientalen ist reich an Bildern und bildhaften Ausdrücken. Er kann damit auf einfache und knappe Weise Inhalte vermitteln, die sonst auch durch viele Worte uns nicht so ansprechen würden. (Wasser, Feuer, Wind, Öl, usw.; auch die verwendeten *Zahlen* haben einen gewissen Aussagewert z. B. 3, 4, 7, 12, 40; nicht zu vergessen die verschiedenen *Tiere* wie etwa das Schaf oder der Löwe; auch *Berufe* wie der Hirte oder der Fischer. Man vergleiche dazu am besten ein Bibellexikon.)

Auf eines muss jedoch aufmerksam gemacht werden: Man darf die Symbole nicht „mathematisch“ verstehen. In einem mathematischen Gleichungssystem steht „x“ überall für denselben Wert – in

der Bibel werden die Symbole zum Teil in sehr unterschiedlicher Weise gebraucht. D. h. wenn ein Symbol wie z. B. das *Wasser* an einer Stelle offensichtlich für das *Wort Gottes* steht (Eph 5,26; Joh 3,5), heißt das nicht, dass es in jeder Stelle, die eine symbolische Deutung nahe legt, auch für das Wort Gottes steht. Es kann an einer anderen Stelle das Wasser für etwas anderes stehen wie z. B. für *Erquickung* (Ps 42,2) oder sogar für *Trübsal* (Ps 32,6). Der *Löwe* wird in 1 Petr 5,8 mit dem *Teufel* in Verbindung gebracht – in Offb 5,5 steht er für Jesus Christus!!! Dieses Beispiel sollte genügen, um die Dringlichkeit einer aus dem jeweiligen Zusammenhang einer Stelle gewonnenen Deutung der biblischen Symbolik zu unterstreichen. Es kommt immer darauf an, welche Seite, welcher Wesenszug des „Bildes“ im jeweiligen Zusammenhang angesprochen wird. Wenn der Löwe also einmal für den Teufel steht, so denkt Petrus dabei wohl an den *Raubtiercharakter* – wird dieses Tier mit Jesus Christus in Verbindung gebracht, so steht sicherlich die Ehrfurcht gebietende Majestät des „Königs der Tiere“ im Vordergrund.

Ein weit verbreiteter Missbrauch mit der Bildersprache wird z. B. mit 2 Petr 2,20–22 getrieben: Man will mit dem Hinweis, dass es sich bei dem *Hund* und dem *Schwein* (V. 22) um „unreine Tiere“ (3 Mose 11,1–47) handelt, den Beweis führen, dass die Beschreibung des Abfalls in diesem Abschnitt nicht für wieder geborene Christen, die ja *Schafe* wären, gelten kann. Es wäre doch absurd und der bildlichen Redeweise unangebracht, sich etwa so auszudrücken: „Die Sau, die ein Schaf geworden ist, ist wieder zur Sau geworden.“ Die Bekehrung wird in diesem Vers doch durch die „Schwemme“ (Reinigung) hinreichend erklärt.

b) Der Typus

Besonders im AT begegnet uns der *Typus*. Einzelne Personen (Joseph, David) erscheinen mit ihrer Lebensgeschichte als Abbilder Christi. Etliche geschichtliche Ereignisse wie der „Auszug aus Ägypten“ oder die „Wüstenwanderung“ haben bildliche Bedeutung für den Weg der Gemeinde Jesu. (1 Kor 10,1–13).

c) Die Allegorese

Von griech. ἀλληγορέω [*allegoreo*] – anders sagen, bildlich reden. Vor allem durch die Auslegung des AT im NT werden wir auch mit der allegorischen Deutung eines Textes vertraut gemacht. „Diese Deutung enthüllt in einem geschichtlichen Vorgang oder an einer Person ein göttliches Geheimnis, dessen geistliche Bedeutung nur vom Ganzen der Offenbarung her gefasst werden kann¹.“ Z. B.: 1 Kor 10,4: „der Fels aber war Christus“ oder Gal 4,21–31 (siehe Seite 4). In Jes 14,12–15 kann man z. B. den Fall Satans, der ursprünglich wohl ein hoher Engel war, aus der verhüllten Redeweise über den Fall des Königs von *Babel* (V. 4) erblicken. Vgl. dazu auch Hes 28,11–18, wo der gleiche Hintergrund anhand des Königs von *Tyrus* geschildert wird.

3. Der mehrfache Schriftsinn

Etliche Verse, ja ganze Abschnitte in der Heiligen Schrift erlauben bzw. erfordern gar den so genannten mehrfachen Schriftsinn. In 5 Mose 25,4 heißt es: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.“ Der *wörtliche* Sinn dürfte ohne weiteres klar sein: Dem Verlangen des Ochsen nach Nahrung, noch dazu wenn er sie bei seiner Arbeit vor sich sieht, soll nicht gewehrt werden (vgl. Spr 12,10: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs ...“). Der Apostel Paulus erkennt in diesem Wort aber auch noch eine übertragene Bedeutung, wenn er in 1 Kor 9,9–14 nach dem Zitat dieses Verses so weiterfährt: „Sorgt sich Gott etwa um die Ochsen? Oder redet er nicht überall um unsertwillen? So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen.“

In Gal 4,21–31 liegt ein etwas komplizierterer Fall vor. Die Geschichte Abrahams mit seinen zwei Frauen und seinen Söhnen Ismael und Isaak erzählt uns nach dem wörtlichen Verständnis etwas aus der Schule des Glaubens und der Geduld; der Apostel entwickelt im Galaterbrief aus dieser Geschichte eine grandiose allegorische Auslegung über das Wesen von Gesetz und Gnade im Christenleben.

¹ *Wuppertaler Studienbibel*, Dr. Fritz Laubach, „Der Brief an die Hebräer“, S. 26.

Leider wucherte der Versuch, hinter jeder Kleinigkeit ein geistliches Geheimnis zu sehen, in der Kirchengeschichte bedenklich aus. Bei *Origenes* (185–253) finden sich bereits die erstaunlichsten Blüten.

„Im Mittelalter sprach man von einem *vierfachen* Schriftsinn. Demnach bedeutete das Wort Jerusalem im wörtlichen Sinn die Stadt, im übertragenen (allegorischen) Sinn die Kirche, im moralischen Sinn ein geordnetes Staatswesen und im endzeitlichen Sinn das ewige Leben².“ Hinter diesen Bemühungen stand das Verlangen, *jeder* Stelle einen tieferen geistlichen Gehalt abzugewinnen. Wir wollen hier nüchterner bleiben.

Ein guter Rat:

Blieben wir besonnen und nüchtern bei der *typologischen* und der *allegorischen* Auslegung, wie auch bei den Versuchen, einen *mehrfachen* Schriftsinn ausfindig zu machen. In diesem Bereich wurde nicht nur der Geschmack, sondern leider oft auch die Botschaft Gottes peinlich getrübt. Noble Zurückhaltung wird der Sache mehr nützen und sparsamer Umgang ist hier besser angebracht als das Unterfangen, alles und jedes bis in Einzelheiten hinein auszulegen. Das sollte man vor allem auch bei den *Gleichnissen* bedenken. Darin geht es in der Regel um einen Hauptgedanken und nicht um eine umfassende Darstellung aller in der Erzählung vorkommender Inhalte.

II. Exegese

Bevor ich in die Lage komme einen biblischen Text zu verstehen, und dieses Verständnis mein Leben zu bestimmen vermag, muss ich mich jedoch fragen: Was finde ich in dem Abschnitt überhaupt vor? Mit der Klärung dieser Frage beschäftigt sich die Exegese (von griech. ἐξηγέομαι [*exegeomai*] – herausführen, auseinander setzen, beschreiben, darstellen).

A. Schritte in der Exegese

1. Zunächst frage ich: Was steht eigentlich da?

a) Ein Wort zur Sprache

Wir dürfen nicht vergessen, dass die meisten Christen die Heilige Schrift in einer *Übersetzung* lesen. Eine Übersetzung ist kein Original; deshalb darf man aus sprachlichen Besonderheiten noch keine voreiligen Schlüsse ziehen, die vom Grundtext unter Umständen nicht gedeckt sind. Da Gott seine Offenbarung an uns jedoch an keine Spitzfindigkeiten gebunden hat, ist es kein schwerwiegender Nachteil, sein Wort in einer Übersetzung zu lesen. Er redet klar und deutlich – Seine Sprache ist auch in den guten Übersetzungen unmissverständlich zu hören. Wer allerdings ein Buch über theologische Feinheiten schreiben möchte, wird sich wohl der Ursprachen befleißigen müssen.

Selbst der Versuch einer streng wort-wörtlichen Übertragung muss an der Tatsache scheitern, dass die einzelnen Worte, die für die biblischen Begriffe stehen, in den Ursprachen der Bibel teilweise ein anderes Bedeutungsfeld haben als im Deutschen. Der Übersetzer fragt dann nach der Hauptbedeutung eines Wortes und sucht nach einer entsprechenden Wiedergabe. Dabei muss er manchmal einige „Nebenklänge“ notgedrungen beiseite lassen. Das ist auch der Grund, warum die meisten Übersetzungen ein bestimmtes Wort des Grundtextes nicht immer mit demselben Wort übersetzen. Das muss aber so sein, wenn man nicht den *Sinn* einer Bibelstelle zerstören will.

Ein Beispiel: Das griech. πίστις [*pistis*] hat die Grundbedeutungen: Vertrauen, Glaube, Treue, Begaubigung, Sicherheit, Bündnis und noch einige andere, wie ein Blick in ein gutes Wörterbuch zeigt. Es wäre aber nicht zielführend, alle Stellen, an denen dieses Wort im Grundtext vorkommt, jeweils mit dem

² „Evangelischer Erwachsenen Katechismus“, S. 1271

gleichen deutschen Wort wiederzugeben. Man muss vielmehr fragen, welche Bedeutung hat dieses Wort im betreffenden Zusammenhang; von da aus ergibt sich dann die spezielle Übersetzung.

Stößt man bereits bei der Wortwahl auf Schwierigkeiten, so werden diese bei der Grammatik weitgehend unüberwindlich. Wollte man wirklich wort-wörtlich übersetzen, würde vieles schon deshalb unverständlich werden, weil dem Griechischen des NT und mehr noch dem Hebräisch/Aramäischen des AT ein völlig anderes Sprachmuster zu Grunde liegt als im Deutschen!

Darum will ich auch an dieser Stelle gleich eine Warnung an alle jene aussprechen, die „ein bisschen“ Griechisch oder Hebräisch können. Es ist meistens besser, gar nichts davon zu verstehen, als eben nur ein wenig! Wer nicht über eine gründliche Kenntnis verfügt – nicht nur des Wortschatzes, sondern auch der Grammatik(!) – sollte sich lieber nicht die Finger verbrennen, wenn er meint, die gängigen Übersetzungen „verbessern“ zu müssen!

b) Ein Tipp für die Praxis:

Wer Luther 84, die Einheits-Übersetzung, und die beiden Ausgaben der Elberfelderbibel (die „alte“ und die revidierte) zurate zieht und dabei lernt, die Unterschiede als Ergänzungen zu betrachten und zu nutzen, wird der Gemeinde sicherlich einen guten Dienst leisten können. Natürlich gibt es noch viele gute Übersetzungen wie z. B. Schlachter, Bruns, Menge u. a. Bei *Buber*, der *Guten Nachricht*, der *Hoffnung für alle* und ähnlichen populären Ausgaben muss man schon ein wenig vorsichtiger sein. Da haben wir es vielfach schon mit Auslegungen zu tun, die dem „modernen Leser“ helfen sollen, den Sinn einer Stelle leichter zu erkennen.

2. Die grammatische Analyse

Sie kann natürlich nur am Grundtext selbst ein wirkungsvolles Hilfsmittel sein. Als Beispiel betrachten wir 2 Kor 5,17:

„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen (παρῆλθεν [*parelthen*]), siehe, Neues ist geworden (γέγονεν [*gegonen*]).“

Im Deutschen stehen die beiden Verbformen „vergangen“ und „geworden“ im Perfekt (Vergangenheit). Das ist auch gut übersetzt. Das Griechische bietet allerdings eine Feinheit, über die wir im Deutschen nicht verfügen. Der Ausdruck für „das Alte ist vergangen“ steht im so genannten Aorist. Eine Zeitform der Vergangenheit, die in diesem Fall eine *punktuelle* Bedeutung annimmt. Also: Das Alte ist (in Christus) völlig vorbei. Punkt! Der Ausdruck für „Neues ist geworden“ steht im Griechischen im Perfekt, das ungefähr jene Bedeutung hat wie das Perfekt im Englischen. Damit kann man einen Vorgang bzw. einen Zustand beschreiben, der in der Vergangenheit *eingesetzt* hat, jedoch im Gegensatz zum Aorist bis in die Gegenwart *fortdauert*! Also: In Christus hat Neues begonnen, das sein Wachstum, seine Entwicklung bis in die Gegenwart (und Zukunft hinein) entfaltet. Wenn man über diese Zusammenhänge ein wenig nachdenkt, wird man das Geheimnis der Erlösung in Christus tiefer verstehen können.

Wenn jetzt jemand einwendet, diese Wahrheit könne man auch aus der Gesamtbotschaft des NT ableiten, dazu bräuchte man kein Griechisch, so gebe ich ihm recht. Das zeigt eben wieder, dass es nicht so sehr auf eine Gelehrsamkeit ankommt, sondern mehr auf die rechte Einstellung zu Jesus und seinem Wort selbst.

3. Die Klärung der Begriffe

Nachdem ich mich für eine Übersetzung entschieden habe, werde ich fragen, was die einzelnen Begriffe des betreffenden Verses ausdrücken wollen. (Bei einer modernen Übersetzung werde ich in vielen Fällen allerdings Probleme haben. Darum ist für die exegetische Arbeit z. B. die Elberfelderbibel vorzuziehen, obwohl sie sonst ein eher mühsames Deutsch spricht.)

Wenn ich z. B. auf das Wort „heilig“ treffe, darf ich es nicht gleich mit den allgemeinen Vorstellungen davon verbinden. Wie wir wissen, ist dieser Begriff durch die Entwicklung vor allem der

katholischen Kirchengeschichte mit einer bestimmten „Färbung“ versehen, die höchstens einen kleinen Teil dessen zum Ausdruck bringt, was dieser Begriff im biblischen Sinn meint. Wir gingen nicht einmal zu weit, wenn wir sagten, es liegt bereits eine Verzerrung im Verständnis vor.

Wenn ich sorgfältige Exegese betreiben möchte, werde ich nun zu einer *Konkordanz* greifen und die Verwendung dieses Wortes genauer studieren. Auch ein *Bibellexikon* kann gute Dienste leisten. Es ist eine alte Erfahrung, dass sich die Bibel durch ihre zahlreichen Querverbindungen und Parallelstellen selbst am besten auslegt. Wer sich diese Mühe wenigstens bei allen geistlich relevanten Begriffen macht, wird hernach zu einem ausgewogeneren Verständnis der biblischen Botschaft gelangen. Ohne Fleiß kein Preis!

4. Die Einordnung in den Kontext

Wir haben den geistlichen und den zeitgeschichtlichen Kontext zu berücksichtigen. So wie jedes Wort nur durch seine Stellung in einem bestimmten Satz seine jeweilige Bedeutung erhält³, so ist jeder Bibelvers in einem bestimmten Zusammenhang niedergeschrieben. Ich darf ihn nicht daraus lösen, wenn ich Fehlaussagen vermeiden will.

a) Zum geistlichen Kontext

„Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: wie dies stirbt, so stirbt auch er, und sie haben alle einen Odem, und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh; denn es ist alles eitel. Es fährt alles an einen Ort. Es ist alles aus Staub geworden und wird wieder zu Staub.“
(Prediger 3,19–20)

Löse ich diese Verse aus dem Zusammenhang, so könnte ich mit einem Bibelvers *Irrlehren* verkündigen. Lese ich aber auch nur einen Vers weiter, so werde ich auf die Spur geführt, die mir zu einem Verständnis dieser Aussagen verhilft:

„Wer weiß, ob der Odem der Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehes hinab unter die Erde fahre?“
(Prediger 3,21)

Damit gibt Salomo sein Unvermögen zu, die Frage, ob es ein Weiterleben nach dem Tod gäbe, mit rein menschlichen, verstandesmäßigen Mitteln zu lösen. Er ist an die Grenze der Philosophie gegangen und gesteht sich sein Scheitern ein:

„Und ich sah alles Tun Gottes, dass ein Mensch das Tun nicht ergründen kann, das unter der Sonne geschieht. Und je mehr der Mensch sich müht, zu suchen, desto weniger findet er. Und auch wenn der Weise meint: ‚Ich weiß es‘, so kann er’s doch nicht finden.“
(Prediger 8,17)

Dieser Abschnitt führt uns also zu dem Schluss: Wenn wir etwas über das Jenseits wissen wollen, dann genügt nicht unsere Philosophie, dann brauchen wir eine „Offenbarung“ des Gottes, der der Herr über alle diese Dinge ist. Nur er könnte uns sagen, ob es so etwas gibt. (Gott sei gelobt, dass er es uns offenbart hat – allerdings nicht im Buch des Predigers; vgl. Ps 16,10; Jes 26,19; Dan 12,2; u.v.a. im NT)

b) Zum zeitgeschichtlichen Kontext

Dem heutigen Bibelleser steht natürlich selten eine genaue Kenntnis der Lebensumstände, der Kultur, oder der Weltanschauung des alten Orients zur Verfügung. Ein flüchtiger Blick in manche Nachschlagewerke kann die Verwirrung oft nur vergrößern (es gibt Experten, die das eine sagen, und welche, die das Gegenteil davon behaupten). Hier gilt etwa das, was wir bereits bei der Typologie und der Allegorese gesagt haben: Noble Zurückhaltung im Erklären ist meistens besser angebracht. Wer zu viel erklärt, hat am Ende gar nichts erklärt.

³ z. B.: „Schloß“ – Es kann das *Schloß* an einer Haustür bezeichnen oder auch das *Schloß* Schönbrunn. Erst der ganze Satz schafft Klarheit über die jeweilige Bedeutung!

Wenn man über längere Zeit die Bibel liest, wird man ein gewisses Fingerspitzengefühl für die Stellen entwickeln, die wohl aus einem bestimmten geschichtlichen oder kulturellen Zusammenhang heraus gesagt worden sind. Lässt man diese dann „als solche stehen“ ist man vielfach besser dran, als wenn man für alles eine Erklärung sucht.

Einige einfache Überlegungen dürfen aber doch angestellt werden:

„Eine Frau soll nicht Männersachen tragen, und ein Mann soll nicht Frauenkleider anziehen; denn wer das tut, der ist dem HERRN ein Gräuel.“
(5 Mose 22,5)

Wer vom heutigen Verständnis ausgeht, könnte sagen: Mann = Hose, Frau = Rock! Gute Exegese muss sich aber, wie schon eingangs gesagt, daran orientieren, was das Wort *damals* bedeutete – und damals trugen eben *beide* Geschlechter *Röcke*. Unsere Männerhosen haben sich erst im Mittelalter allmählich eingeführt. Abgesehen davon, dass die „äußeren Satzungen“ in Christus ohnehin abgetan sind, kann man sich durch rechte Exegese viele Schmerzen ersparen.

Dieses Wort wendet sich vielleicht schon gegen einen Transvestitismus, wo vorwiegend sexuell motivierte Kleidung des anderen Geschlechts getragen wird. Das würde eher ein „Gräuel vor Gott“ bedeuten – nicht aber eine praktische Hose!

Dazu gehört auch 1 Kor 11,14: „dem Mann ist es eine Unehre, wenn er langes Haar trägt.“ Diesen Satz hätte Paulus sicherlich nicht an eine Gemeinde in Israel geschrieben, weil dort eine andere Sitte bezüglich der Haartracht herrschte als in der damaligen griechisch-römischen Kulturwelt in Korinth mit ihrem extremen Kurzhaarschnitt (in Israel hingegen trug man es schulterlang bzw. bei den „Gottgeweihten“ gar nicht geschnitten, vgl. 4 Mose 6,5; 1 Samuel 1,11 u.a.)

Eine sorgfältige Exegese dieses Abschnittes lehrt uns, dass Paulus nicht will, dass die Gläubigen in ihrer Kultur einen „Anstoß“ bilden (vgl. 1 Kor 10,32!). Wir müssen also ein Gefühl dafür entwickeln, was bei uns gut und anständig ist (das freilich ist auf der ganzen Welt – und zu verschiedenen Zeiten – durchaus unterschiedlich ...).

c) *Vorsicht vor kontextlosen Stellen!*

Wir haben schon festgestellt, dass sich die Bibel am besten durch die Bibel selbst auslegt. Ein Grundsatz dabei ist, dass man von den klaren Stellen ausgeht und in ihrem Licht die schwierigeren betrachtet. Jeder Bibelleser kennt aber auch Stellen, für die sich keine inhaltlichen oder sachlichen Parallelen finden lassen. Z. B. 1 Kor 15,29: „Die Taufe für die Toten“. Bekanntlich haben die *Mormonen* ein ganzes Lehrgebäude darauf errichtet. (Offensichtlich macht es ihnen wenig aus, dass sie dadurch in Widerspruch zu unzähligen klaren Aussagen der Heiligen Schrift geraten.)

Ergebnis

Wir dürfen keinen Vers der Bibel „isoliert“ betrachten. Jeder hat seinen besonderen „Sitz im Leben“. Diesen gilt es zunächst zu suchen. Ist ein Wort „lehrmäßig“ ausgedrückt, wie etwa in den Apostelbriefen – oder befindet sich der Autor gerade in einer Anfechtung und breitet seine Zweifel und Fragen gerade vor Gott aus? wie z. B. in den Psalmen. Das wird sich alles auf die Exegese auswirken.

Wir müssen bei der Exegese immer auch nach der Einordnung in den gesamten Zusammenhang der Heiligen Schrift fragen. Dabei erkennen wir, dass es darin eine „fortschreitende Offenbarung“ gibt. (Luk 10,24; 1 Petr 1,10–12) Hier ist noch einmal auf das zu verweisen, was wir unter Hermeneutik bereits über die Sinnmitte der Bibel gesagt haben.